

Ungeklärte Todesfälle von Säuglingen

Die Suche nach Gründen

In Deutschland ist es üblich, Kinder im Säuglingsalter gegen Tetanus, Kinderlähmung, Keuchhusten und andere lebensbedrohliche Krankheiten zu impfen. Seit gut vier Jahren können sechs verschiedene Impfstoffe nun in einer einzigen Spritze verabreicht werden. Seitdem wurden nun einige, wenn auch wenige, ungeklärte Todesfälle von Kindern gemeldet. ML ist der Sache nachgegangen.

18.03.2005

Die kleine Rebekka aus Österreich wurde nur 18 Monate alt. Ihre Mutter Hannelore versteht es bis heute nicht. Die Tochter wurde wenige Stunden vor ihrem Tod geimpft, mit einem Sechsfachimpfstoff. Am Abend schien noch alles normal. Sie legte ihre Tochter ins Bett, sah im Laufe des Abends noch zwei Mal nach ihr und beim zweiten Mal stellte sie fest, dass ihr Kind nicht mehr lebte.

Kinder weniger pieksen

Für Rebekkas Tod gibt es bis heute keine Erklärung. Sie war eigentlich immer gesund. Plötzlicher Kindstod ist äußerst unwahrscheinlich, denn Rebekka war bereits anderthalb Jahre alt. Für die Mutter steht fest: Nur die Impfung kann der Grund für den Tod ihres Kindes gewesen sein.

Seit dem Jahr 2000 sind zwei Sechsfachimpfstoffe zugelassen. Sie sind inzwischen Standard in Deutschland. Damit werden Säuglinge und Kleinkinder gegen die fünf häufigsten Infektionskrankheiten Tetanus, Keuchhusten, Diphtherie, Kinderlähmung und Haemophilus-influenzae Typ B geimpft, und jetzt zusätzlich gegen Hepatitis B. Also sechs Wirkstoffe in einer Spritze. Das Argument: Mehrfache Einstiche sollen den Kindern erspart bleiben.

Todesfälle ohne Erklärung

Nach der Einführung sterben im Zeitraum von gut zwei Jahren fünf Kinder. Vier in Deutschland, eins in Österreich, Rebekka. Allen gemeinsam: sie und die anderen vier Kinder starben innerhalb von 24 Stunden nach der Impfung und alle hatten eine Hirnschwellung. Dazu Prof. Dr. Johannes Löwer vom Paul-Ehrlich-Institut, der obersten Behörde in Deutschland für die Prüfung von Impfstoffen: "Ich kann die Fälle nicht erklären, es gibt keine medizinische Erklärung, auch die Erklärung, dass es der Impfstoff ist, ist nicht überzeugend, trotzdem machen diese Fälle uns natürlich Sorgen."

Das Paul-Ehrlich-Institut meldet die Todesfälle an die EMEA, die europäische Arzneimittelagentur, die die Mittel zugelassen hat. Kurz darauf antwortet die EMEA: Es sei kein Zusammenhang zwischen den Todesfällen und den Impfstoffen belegbar, sie empfiehlt die unveränderte Anwendung der beiden Sechsfachimpfstoffe.

Zusammenhang befürchtet

Mittlerweile spricht die deutsche Behörde von 33 Todesfällen, die in einem zeitlichen

Zusammenhang mit einer Sechsfachimpfung stehen. Schwierig bei der Suche nach der Todesursache: Bei den meisten Kindern fiel die Impfung in ein Alter, in dem auch der plötzliche Kindstod auftritt, ob also zeitlicher Zufall oder tatsächlich ein Zusammenhang mit der Impfung, weiß man nicht.

Prof. Dr. Randolph Penning vom Institut für Rechtsmedizin der Universität München befürchtet, dass es diesen Zusammenhang geben könnte. Er allein hat sechs Fälle aus Südbayern obduziert und fand bei allen eine auffällige Hirnschwellung: "Dazu haben wir festgestellt, dass sie ein ungewöhnlich festes Gehirn hatten. Ein ungewöhnlicher Befund, denn normalerweise haben wir bei einer Säuglingssektion weiches Gehirngewebe, da es noch im Wachstum ist. Hier war es auffällig fest. Beim dritten Fall war uns klar: Da muss ein Zusammenhang sein."

Erst seit 2001 sind Ärzte in Deutschland gesetzlich verpflichtet außergewöhnliche Impfreaktionen zu melden; vorher wurden sie nur spontan erfasst. Ob es also Todesfälle schon früher, nach niedriger dosierten Impfungen, gab und ein eventueller Zusammenhang nur nicht geprüft wurde, weiß man nicht. Einen wissenschaftlichen Beweis für den Zusammenhang gibt es nicht.

Der Rechtsmediziner Prof. Dr. Randolph Penning glaubt jedoch, einen Erklärungsansatz gefunden zu haben: "Wir konnten bei drei der Kinder eine Allergietestung in Zusammenarbeit mit der Hautklinik München durchführen und hier sind massive Auffälligkeiten aufgetreten, die dafür sprechen, dass es einen Zusammenhang mit allergischer Reaktion geben muss. Bestimmte Immunglobuline sind um ein zehnfaches der Norm erhöht. Und das ist ein Wert, den man nicht einfach ignorieren kann."

Weitere Untersuchungen

Auch wenn es sich nur um drei Fälle handelt, müssten diese Untersuchungsergebnisse die Behörden nicht dennoch zum Handeln zwingen? Interessant ist: Einer der beiden Hersteller hat in seinen Beipackzetteln die Hirnschwellung nachträglich als mögliche Nebenwirkung aufgenommen. Dieses Risiko ist also bekannt. Circa 2,5 Millionen Kinder sind bislang in Deutschland mit der Sechsfachimpfung geimpft worden. Die Zahl der Todesfälle, die in einem zeitlichen Zusammenhang stehen, ist verhältnismäßig niedrig.

Der Nutzen von Impfungen ist unbestritten. Müssten nicht trotzdem die Sechsfachimpfstoffe bis zur endgültigen Klärung vom Markt genommen werden? Dazu Prof. Dr. Johannes Löwer vom Paul-Ehrlich-Institut: "Wenn die Impfstoffe vom Markt genommen werden, werden wir nie eine Antwort darauf bekommen, ob irgend etwas im Zusammenhang mit diesem Impfstoff aufgetreten ist. Wenn sie vom Markt genommen sind, sind sie vom Markt, und es werden keine zusätzlichen Erkenntnisse dazu gewonnen. Die Frage ist, ob wir zusätzliche Erkenntnisse haben wollen oder ob wir nicht aus Vorsichtsgründen diese Stoffe vom Markt nehmen. Das muss man dagegen abwägen."

Verzicht gefordert

Kritik kommt von dem Münchner Kinderarzt Dr. Steffen Rabe. Er ist einer der wenigen, die den Nutzen der Sechsfachimpfung anzweifeln. Er impft seine Patienten meist mit einzelnen Impfstoffen oder niedrigeren Kombinationen wie der Dreifach oder Fünffachimpfung und empfiehlt, zu diesen zurückzukehren: "Das Risiko, dass ein Zusammenhang bestehen könnte zwischen den Sechsfachimpfstoffen und den Todesfällen wird zwar erkannt, nur Konsequenzen werden nicht

gezogen. Die Konsequenzen müssten heißen, bis wir das sicher wissen, bis man in Nachuntersuchungen diesen Zusammenhang entweder erhärtet oder sicher entkräftet hat, müsste man auf diese Impfstoffe meiner Einschätzung nach verzichten."

Zuständig für die Rücknahme ist die Europäische Arzneimittelagentur EMA in London. Auf Nachfragen von Mona Lisa erfahren wir, dass die EMA eines der beiden Präparate erneut untersucht, auf Antrag des Paul-Ehrlich-Instituts. Beide Hersteller sehen derzeit keinen Anlass zu handeln, solange die EMA die Impfstoffe für unbedenklich erklärt. Aber das Untersuchungsergebnis der Behörden gibt es erst in einigen Monaten.

Sechsfachimpfungen

Ein Beitrag von Andrea Schreiber und Eva Schiller

Sendedatum:

ML Mona Lisa, 20. März 2005, 18.00 Uhr

Wiederholung bei 3sat, 23. März 2005, 12.15 Uhr